

DIE GEMEINDE FRECHEN



NOTIZEN UND ZAHLEN
ZUR KOMMUNALPOLITIK
EINER
INDUSTRIEGEMEINDE

VON

GEMEINDEDIREKTOR
HANS SCHAEVEN

'Archiv
der Stadt Frechen

146^y

26 d
B3a

Einleitung

Diese kleine Schrift verdankt ihr Dasein dem Beschluß des Rates der Gemeinde Frechen, den Verwaltungsbericht für das Jahr 1947, den der Gemeindedirektor am 20. April 1948 erstattete, drucken zu lassen. Der Rat ließ sich bei seinem Beschluß von dem Gedanken leiten, daß die im Verwaltungsbericht enthaltenen Angaben für die in der Gemeinde zu leistende kommunalpolitische Arbeit von Wert seien und darum den an dieser Arbeit Beteiligten und Interessierten in die Hand gegeben werden sollten.

Die Drucklegung machte es notwendig, den mündlich vorgetragenen Bericht zu überarbeiten. Dabei veränderte sich der Bericht an vielen Stellen. Manches wurde gestrichen, mehr aber wurde hinzugefügt. Da diese Arbeit das Ziel verfolgt, dem Rat der Gemeinde brauchbare Hinweise und möglichst viele nützliche Zahlen zur Verfügung zu stellen, entfernte sich der neu entstehende Text immer weiter von seiner ursprünglichen Form und dem Schema eines Verwaltungsberichtes hergebrachter Art. Nicht zu seinem Schaden, wie zu hoffen ist.

Der vorliegende Bericht enthält viele Zahlen. Der eine weiß Zahlen zu lesen, dem andern sind sie ein Greuel. In einer Arbeit, wie der vorliegenden, sind sie nicht zu vermeiden, weil sie Basis jeder Planung sind.

Nicht, um überflüssige Historie zu treiben, sondern im Blick auf eine wichtige Voraussetzung einer jeden Planung greifen die Ausführungen dieser Schrift auf die Vergangenheit zurück: Wer die Vergangenheit nicht kennt, weiß von dem Heute sich nicht Rechenschaft zu geben und erkennt das Morgen nicht.

Es ist mir eine Freude, nach Ablauf des ersten Jahres meiner Tätigkeit in Frechen diese kleine Schrift der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Ich danke an dieser Stelle meinem Mitarbeiter Dr. Th. Ostermann, der mir bei der Zusammenstellung der Unterlagen, insbesondere bei der Aufbereitung des statistischen Materials, ein sachkundiger Helfer war.

Wenn diese Schrift dem Rat der Gemeinde von Nutzen ist, wenn sie das Interesse der Frechener Bürgerschaft an den gemeinsamen Aufgaben und Sorgen fördert, wenn sie also zum Wohle der Gemeinde ihren Beitrag leistet, hat sie ihren Zweck erfüllt.

Frechen, im Mai 1948

HANS SCHAEVEN

I.

Geschichtliches über Frechen

Die älteste urkundliche Erwähnung Frechens knüpft an das Jahr 941 an. Bis zum Jahre 1338 war der Erzbischof von Köln Landesherr im Frechener Bezirk, welcher einen Bestandteil des kurkölnischen Amtes Hülchrath bildete. Im Jahre 1338 kam die „Herrlichkeit Frechen mit Bachem“ an die Grafen und späteren Herzöge von Jülich. Frechen wurde eine jülichische Unterherrschaft und blieb es bis zur Französischen Revolution. Zur Zeit der fränkischen Herrschaft bildete Frechen eine Mairie des Cantons Weiden, welcher zum Arrondissement de Cologne und zum Departement de la Roer gehörte. Im Jahre 1816 fiel Frechen mit der Bildung der Rheinprovinz und des Landkreises Köln an die preußische Krone. In der Folgezeit bildete Frechen bis zum Jahre 1927 eine aus den drei Landgemeinden Frechen, Bachem und Buschbell bestehende Landbürgermeisterei. Mit Genehmigung des preußischen Staatsministeriums vom 14. Februar 1927 wurden am 2. März 1927 die Gemeinden Bachem und Buschbell in die Gemeinde Frechen eingemeindet.

Der Gemeinde Frechen wurde vom preußischen Staatsministerium am 22. August 1928 das Recht zur Führung eines Wappens verliehen. Das Wappen zeigt auf goldenem Grunde den schwarzen jülicher Löwen, welcher in seinen Pranken einen „Bartmannskrug“, ein Erzeugnis der alten Frechener Kannenbäcker, hält. Vergangenheit und Gewerbefleiß finden im Gemeindewappen ihren Ausdruck.

II.

Das Gemeindegebiet

Die Gemeinde Frechen hat einen Flächeninhalt von 3275 ha 6 ar 57 qm. Von dieser Fläche waren am 31. März 1948 1832,68 ha land- und forstwirtschaftlich genutzt, 1368,92 ha Wege, Gewässer, Eisenbahnen, Friedhöfe, Sportplätze, Gebäude, Hofflächen, Odland, 73,40 ha nicht der Nutzung zugeführtes Wehrmachtsgelände.

Die Aufteilung des Gemeindegebietes auf den land- und forstwirtschaftlich genutzten und auf den außerhalb dieser Nutzung liegenden Teil läßt eine fortschreitende Verschiebung zu Ungunsten der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche erkennen. Von der Gemeindefläche kamen

im Jahre	auf den land- und forstwirtschaftlich genutzten Teil	auf den nicht land- und forstwirtschaftlich genutzten Teil
1900	91,20 %	8,80 %
1913	84,28 %	15,72 %
1930	75,15 %	27,85 %
1948	55,97 %	44,03 %

In absoluten Zahlen ausgedrückt, kamen vom Gemeindegebiet auf die land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche

im Jahre 1900	2987 ha
" " 1913	2760 "
" " 1930	2363 "
" " 1948	1832 "

Die starke Schrumpfung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche ist auf die Ausdehnung der einzelnen Ortschaften und auf den Tagebau des Braunkohlenbergbaues zurückzuführen. Das Od- und Unland, welches im Jahre 1900 97 ha groß war, bedeckte nach den Anbauflächenerhebungen im Jahre 1933 eine Fläche von 600 ha, im Jahre 1946 eine Fläche von 727 ha. Der aufgeforstete Bergwerksboden ist in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Tagebaue der Braunkohlengruben beschränken sich auf den im westlichen Teile der Gemeinde liegenden Höhenzug, auf welchem die Humusdecke verhältnismäßig schwach ist. Der in der Niederung der Kölner Bucht liegende und wegen seines Lößbodens für die Landwirtschaft sehr wertvolle Gebietsteil der Gemeinde ist vom Bergbau nicht verletzt.

III.

Die Bevölkerung der Gemeinde

Die Wohnbevölkerung im jetzigen Gemeindegebiet betrug

im Jahre	Personen	Zunahme	
		gegenüber	in %
1871	4 978	—	—
1880	5 338	1871	7,23
1890	5 942	1880	11,32
1900	8 034	1890	28,40
1910	10 737	1900	33,64
1920	12 889	1910	20,04
16. 6. 1925	13 283	—	—
1930	15 031	1920	16,62
16. 6. 1933	15 504	1925	16,72
1. 9. 1939	15 906	—	—
1. 3. 1945	16 245	1. 9. 1939	2,09
29. 10. 1946	18 262	—	—
31. 3. 1947	19 563	—	—
31. 3. 1948	19 980 *)	1. 3. 1945	22,90

In rund 80 Jahren stieg die Bevölkerungszahl auf das Vierfache an. Ungewöhnlich schnelle Bevölkerungszunahme brachten die Jahrzehnte 1890 bis 1920. Bemerkenswert ist auch die Zunahme um 16,72% im Zeitraum von 1925 bis 1933.

* Am 27. April 1948 erreichte die Bevölkerungszahl die Zwanzigtausend-Grenze. Der zwanzigtausendste Einwohner der Gemeinde Frechen wurde der am 27. April 1948 in Frechen geborene Klaus Egon Lang, Sohn der Eheleute Clemens Egon Lang und Christina geborene Prehl, wohnhaft zu Frechen, Alte Straße 181.

Von den 337 preußischen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern hatten (Statistische Korrespondenz, 7. Sondernummer, Berlin 20. 1. 1934) nur 15 Gemeinden für die Zeit vom 16. Juni 1925 bis 16. Juni 1933 eine stärkere Bevölkerungszunahme aufzuweisen als die Gemeinde Frechen. Hoch ist auch die prozentuale Zunahme für die drei letzten Jahre. Ein sehr erheblicher Teil der Bevölkerungszunahme, abgesehen von der geringen Zunahme für die Jahre 1939—1945, besteht aus Wanderungsgewinn, der für die Friedensjahre eine Folge der Ausdehnung des Braunkohlenbergbaues und der grobkeramischen Industrie war, für den Zeitraum nach dem 1. März 1945 aber auf Kriegsfolgen zurückzuführen ist.

22 % der Bevölkerung der Gemeinde sind seit dem 1. September 1939 in die Gemeinde eingewandert. Von diesem Wanderungsgewinn kamen

2686 Personen aus der britischen Besatzungszone

43 aus der amerikanischen

69 aus der französischen

122 aus der russischen Besatzungszone.

723 Personen kamen aus dem Reichsgebiet

östlich der Oder/Neiße und

218 aus dem Ausland.

Am 31. März 1948 befanden sich in der Gemeinde Frechen 1171 Personen, welche unter den Begriff Flüchtling fallen.

Die Geschlechterrelation erfuhr seit dem Jahre 1933 eine Verschiebung. Die Gemeinde Frechen hatte bis zum 1. Januar 1933 einen beträchtlichen Männerüberschuß, welcher am 1. Januar 1931 302, am 1. Januar 1933 278 betrug. Von 1933 bis zum 1. Mai 1935 war das Verhältnis der Geschlechter zueinander ungefähr 1 : 1. Dann bildete sich in fortschreitendem Maße ein Mehr an Frauen heraus.

Auf tausend weibliche Personen entfielen

am	männliche Personen
16. Juni 1933	998
17. Mai 1939	985
29. Okt. 1946	855

Die letzte ist eine schicksalhafte Zahl, welche ernste biologische Zerstörungen am Volkskörper erkennen läßt. Allerdings ist die Verhältniszahl für den 29. Oktober 1946 nicht ganz so ungünstig wie die Geschlechterrelation für das britisch besetzte Gebiet, welche 1000 : 842 lautet. Bei einer Aufgliederung der Bevölkerungszahlen nach Altersklassen findet man, daß der Einrieb in den Lebensbaum der Bevölkerung bei den leistungsfähigsten Altersklassen viel tiefergehend ist, als die rohen Gesamtzahlen erkennen lassen. In der Altersklasse der Fünfundzwanzig — Dreißigjährigen lautet das Frechener Verhältnis, analog den Zahlen des Landkreises, 1000 : 653. Das unerfreuliche Bild der Bevölkerungsbilanz wird durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen etwas, aber nicht entscheidend aufgehellt werden.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung

Kalender- jahr	Ehe- schließungen	Lebend- geburten	Sterbefälle ohne Totgeburten	Geburten- überschuß
	je 1000 Einwohner			
1905	7,78	48,84	25,40	23,44
1913	7,49	39,92	18,07	21,85
1920	15,60	32,66	14,90	17,76
1926	8,34	24,27	7,97	16,30
1930	10,85	21,09	9,10	11,99
1932	11,98	20,12	8,52	11,50
1945	5,33	11,11	11,00	0,11
1946	11,21	20,03	14,79	5,24
1947	12,26	20,61	10,82	9,79

Die Zahlen für das Jahr 1945 stehen voll unter dem Einfluß des Krieges. Sie müssen daher außer Betracht bleiben bei

einer Beurteilung der in Frechen die natürliche Bevölkerungsbewegung bedingenden Faktoren. Der Überblick über 40 Jahre ergibt die Tatsache, daß die Heiratshäufigkeit eine Zunahme von 7,7 auf 12 erfuhr, während die Geburtenfrequenz von 48 auf 20 sank. Die Sterblichkeitsziffer bewegte sich von 25 auf 10,8. Das bedeutet nicht, daß die Volksgesundheit besser geworden sei. Das Fallen der Sterblichkeitsziffer ist vielmehr aus Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung zu erklären. Hier wirken sich Geburtenrückgang und Dezimierung älterer Jahrgänge durch Kriegseinwirkungen aus. Vergleichszahlen können für das Jahr 1930 gegeben werden. Auf tausend Einwohner kamen

	Ehe- schließun- gen	Lebend- geburten	Gestorbene	Geburten- überschüsse
in der Rheinprovinz	8,9	17,5	10,2	7,3
im Deutschen Reiche	8,8	17,5	11,1	6,5
in Frechen	10,85	21,09	9,10	11,99

Die Säuglingssterblichkeit lag in dem Zeitraum von 1900 bis 1932 über Reichsdurchschnitt, für die Jahre nach 1933 fehlen die Vergleichsziffern. Von Hundert der Lebendgeborenen starben im ersten Lebensjahre

im Jahre	in Frechen
1905	27,01
1913	22,41
1930	8,83
1932	8,74
1946	7,51
1947	6,65

Im Deutschen Reiche betrug die Säuglingssterblichkeit im Jahre 1913 15,1.

Die Zahl der Haushaltungen in der Gemeinde Frechen

Jahr	Haushaltungen	Verglichen mit dem Bestande von 1900
1900	1 579	100,0
1910	2 068	131,0
1925	2 968	188,0
1930	3 603	228,3
1939	4 366	276,5
29. 10. 1946	5 607	355,1

Dem Verhältnis von 100 : 355,1 für Haushaltungen steht ein Verhältnis von 100 : 227,3 für die Bevölkerung gegenüber.

Von den 5 607 Haushaltungen sind

- 611 = 10,90% Einzelhaushaltungen
- 4 922 = 89,03% Familienhaushaltungen
- 4 = 0,07% Anstaltshaushaltungen.

Von den Familienhaushaltungen haben

- 1 447 = 28,99% 2 Personen
- 1 593 = 31,92% 3 Personen
- 1 002 = 20,07% 4 Personen
- 524 = 10,50% 5 Personen
- 224 = 4,48% 6 Personen
- 110 = 2,20% 7 Personen
- 92 = 1,84% 8 und mehr Personen.

Die Bevölkerungsdichte

Die schnelle Aufwärtsentwicklung der Bevölkerungszahl findet einen besonders deutlichen Ausdruck in der Bevölkerungsdichte, also der Zahl der Menschen, die auf einem Quadratkilometer wohnen. Die Bevölkerungsdichte betrug

im Jahre	in der Gemeinde Frechen
1871	152
1880	163
1890	181
1900	245
1910	373
1920	394
16. 6. 1925	406
16. 6. 1933	473
17. 5. 1939	483
29. 10. 1946	558
31. 3. 1948	610

Hierzu Vergleichszahlen für 29. Oktober 1946:

Landkreis Köln	441
Regierungsbezirk Köln	337
Nordrhein	468
britische Besatzungszone	229
amerikanische Besatzungszone	160
französische Besatzungszone	141
russische Besatzungszone	161

IV. Der Ortskörper

Der Ort Frechen erstreckte sich bis zum Anfang der neunziger Jahre auf schmalem, langem Band in Ostwest-Richtung entlang der Straße Köln—Düren. Die Aufschließung der Braunkohlenfelder und der Sandgruben auf dem westlich vorgelagerten Höhenzuge brachte um 1890 die Ausdehnung nach Westen zum Stillstand. In östlicher Richtung war sie bereits abgeschlossen durch die Rayonbeschränkungen, welche diesem Gebiet auferlegt waren.

Ein Fluchtlinien- und Bebauungsplan, den man im Jahre 1900 aufstellte, sollte die schnelle Ausdehnung des Ortskörpers in geordnete Bahnen lenken. Das Bild des heutigen Ortskernes zeigt uns, daß dieser Plan, da er mehr den Wünschen der Grundbesitzer als den Erfordernissen des Städtebaues und der Ästhetik diene, seinen Zweck nicht erfüllte. Man lernte aber aus den Fehlern der Vergangenheit und legte den nach 1918 entstandenen Ortsteilen neue Bebauungspläne zugrunde. Die neuen Wohnviertel bieten darum ein sehr viel günstigeres Bild. Breite Straßenzüge verlaufen in fließenden, geschwungenen, belebten Linien; eine geschickte und abwechslungsreiche Anordnung der einzelnen Baugruppen schuf die Möglichkeit, in das Band der Straßenfront Grünstreifen und Schmuckanlagen einzufügen. Ausgeglichene Höhen und die einheitliche Verwendung von Putz und Klinker verleihen den einzelnen Häuserzeilen eine ruhige Harmonie und wohlthuende Geschlossenheit.

Nach 1918 dehnte Frechen sich in nördlicher Richtung nach Buschbell und Hüheln aus. Die Bebauung im Süden in Richtung Bachem war durch den Damm der Köln-Frechen-Benzelrather Güterbahn behindert. Aus dem langgestreckten

schmalen Ortskörper, welcher das ehemalige Reihendorf erkennen ließ, ist ein breiter Rechteckbau mit einer in nord-südlicher Richtung verlaufenden Achse geworden. Um das Zusammenwachsen der Ortsteile Frechen, Bachem und Buschbell in Einklang zu bringen mit den Erkenntnissen und Forderungen des modernen Städtebaues, wird ein neuer Bebauungs- und Fluchtlinienplan für das ganze Gemeindegebiet aufgestellt.

Die aus der Vergangenheit übernommene Lage der Industriezonen zu den Wohngebieten ist im allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Die Brikettfabriken, Steinzeugwerke und Sandbetriebe bilden geschlossene Zonen am Ost- und Westrande von Frechen. Zwar liegen einige Tonröhrenfabriken innerhalb des alten Wohngebietes, jedoch handelt es sich hierbei in der Hauptsache um ältere Betriebe kleineren Umfanges, von denen ein Teil stillliegt. Um eine planmäßige Trennung von Industrie- und Wohnzonen zu erreichen und innerhalb der Wohnzonen eine einheitliche Bauweise durchzuführen, wurde ein Bauzonen- und Flächenaufteilungsplan aufgestellt. In diesem Plan ist für die Ansiedlung kleingewerblicher Spezialindustrien an der Straße Köln—Düren, zwischen Marsdorf und Stüttgen, ein Gelände von rund 3 ha vorgesehen. Ein Wäschereibetrieb hat sich dort bereits niedergelassen, eine Lackfabrik befindet sich im Bau, weitere Industrien bewerben sich.

Frechen besitzt keine ausgedehnten Grünanlagen. Das ist grundsätzlich zu bedauern, fällt jedoch nicht erheblich ins Gewicht, da fast jedes Frechener Haus seinen eigenen, oft langgestreckten Garten hat und der ganze Ort in ländlicher Umgebung liegt. In die neubesiedelten Ortsbezirke sind Vorgärten und Nutzgärten eingestreut. In die Nähe dichtbesiedelter Quartiere sind kleine Grünanlagen und Spielplätze gelegt worden. Ferner sind in fast allen Ortsteilen gärtnerische Schmuckanlagen geschaffen worden, z. B. zwischen Rathaus und Hauptstraße, auf dem Dreieck zwischen Franz- und Funkenstraße, auf den Vorplätzen von St. Audomar, von St. Severin und am Ehrenmal in Bachem.

Rotdorn, Linden, Platanen, Akazien, Ulmen, Prunus picardi und Japankirsche verschönern das Bild vieler Straßen. Zur Belebung des Ortsbildes hat die Verwendung von rheinischen Klinkern und von Frechener Bau- und Schmuckkeramik wesentlich beigetragen. Die in den Jahren 1943/44 entstandenen Bunker, Zeugen einer unglücklichen Zeit, verschwinden einer nach dem anderen wieder aus dem Ortsbilde.

Die Gemeinde Frechen wird von einem engmaschigen Straßennetz durchzogen. Eine Reichsstraße ist die mit 8,25 km Länge im Gemeindegebiet liegende Landstraße Köln—Düren. Die Bürgersteige, welche diese Straße innerhalb des Ortes umsäumen, sind Eigentum der Gemeinde und wurden von ihr im Jahre 1927 ausgebaut.

Die Kreisstraßen im Gemeindegebiet verlaufen senkrecht zu der Reichsstraße. Zwei Kreisstraßen stellen Verbindungen zwischen den Reichsstraßen Köln—Düren und Köln—Aachen dar. Kreisstraßen sind ferner der Junkersdorfer Weg auf einer Strecke von 300 m und die Gleueler Straße auf einer Strecke von 500 m.

Die Gemeindestraßen befanden sich im Jahre 1924 in schlechtem Zustande. In der Zeit von 1924—1930 hat die Gemeinde 13,8 km Straßen ausgebaut, davon 10,6 km in modernster Art. Im selben Zeitraum wurden 29 000 qm Bürgersteig ausgebaut. Der Straßenbau hat gehalten, was er versprochen hatte; die Straßen sind trotz schwerer Belastung jetzt noch in verhältnismäßig gutem Zustande. An manchen Stellen werden freilich Schäden sichtbar, die behoben werden müssen, wenn aus den guten Straßen nicht bald schlechte, und damit sehr teure Straßen werden sollen. Die im Haushaltsplan 1947 vorgesehenen Wege-Unterhaltungsarbeiten konnten nicht ausgeführt werden, weil die Baustoffe nicht geliefert wurden. Lediglich die dringendsten Ausbesserungen an Straßendecken und Gehwegen konnten ausgeführt werden, soweit dies aus noch vorhandenen Beständen möglich war.

Die Straßenbeleuchtung wurde im Jahre 1947 weitgehend instandgesetzt. Die Hauptverkehrsstraßen und alle wichtigen Verkehrskreuzungen und Gefahrenpunkte sind beleuchtet. Von 200 Beleuchtungsstellen sind zurzeit 136 in Betrieb.

Schon vor dem ersten Weltkriege war die Kanalisierung des Ortes Frechen sowie eines Teiles des Ortes Bachem beschlossen worden, ausgeführt wurde sie in den Jahren 1924—1930. Die Gemeinde besitzt ein Kanalnetz von 12,3 km Länge. Es blieb vor Zerstörung durch Kriegseinwirkung bewahrt. Die Anlage ist nicht vollkommen, da die Abwässer ungeklärt in den Vorfluter (Frechener Bach) gelangen. Der Bau einer Kläranlage zur Reinigung der Kanalabwässer ist zwar beschlossen, konnte aber bis jetzt nicht verwirklicht werden.

Im Jahre 1928 begann die Gemeinde mit der Reinigung der Straßen. Vorerst ließ sie auf einigen wenigen Verkehrsstraßen die Fahrbahn reinigen, um später die Reinigung aller Straßen von Bedeutung zu übernehmen. Während des Krieges wurde die Straßenreinigung eingestellt; in der Nachkriegszeit konnte sie nur behelfsmäßig durchgeführt werden. Im Laufe des Jahres 1948 wird sie wieder im alten Umfange von der Gemeinde besorgt werden.

Seit dem 1. Mai 1927 ist das gesamte Gemeindegebiet an die Müllabfuhr angeschlossen. Die Ausrüstung mit zwei Müllwagen, über welche die Gemeinde verfügt, genügt nicht allein, um die Müllabfuhr durchzuführen; die Bevölkerung muß mit einheitlichen, genügend großen Müllbehältern versehen werden. Ein Teil der Müllbehälter ging durch Kriegseinwirkung verloren, andere durch Verschleiß. Eine Ergänzung ist erforderlich.

Im Jahre 1947 wurden rund 1000 cbm Schutt abgefahren, der zum Teil als Packlage bei Wegebauten verwendet werden konnte. Die Menge des noch zu beseitigenden Schuttes wird auf etwa 4000 cbm geschätzt.

Die Versorgung der Gemeinde, mit Ausnahme der Braunkohlenwerke, mit elektrischer Energie ist

durch Vertrag vom 16. Dezember 1924 (29. Dezember 1924) ab 1. Januar 1925 für die Dauer von 30 Jahren dem Elektrizitätswerk Berggeist A. G. in Brühl übertragen. Die gesamten, der Versorgung dienenden Anlagen, also auch das örtliche Niederspannungsleitungsnetz, sind Eigentum des Elektrizitätswerkes Berggeist A. G.

Die Versorgung des Gemeindegebietes mit Wasser für den häuslichen und gewerblichen Bedarf ist durch Konzessionsvertrag vom 20. Januar 1927 (8. Februar 1927) mit Wirkung ab 1. Februar 1927 für die Dauer von 30 Jahren dem Elektrizitäts- und Wasserwerk Frechen G. m. b. H. (Elektrizitätswerk Berggeist A.-G. in Brühl) übertragen worden. Das Rohrnetz einschließlich der Wassermesser ist Eigentum des Wasserwerkes.

Im Gemeindegebiet liegen fünf Friedhöfe, welche zu Beginn des Jahres 1947 eine Größe von 4 ha 87 ar hatten. Der Friedhof St. Audomar wird um 4 ha vergrößert. Der neu hinzukommende Teil liegt südlich des alten Teiles zwischen Bahndamm und Grüner Weg. Eine durch den Bahndamm gelegte Unterführung wird die beiden Teile verbinden. Von dem hinzukommenden Gelände von 4 ha ist 1 ha Eigentum der Gemeinde, 3 ha werden im Umlegungsverfahren erworben. Der neue Teil wird ein Parkfriedhof werden. Der Entwurf stammt von dem Gartenbaugestalter Calles-Köln. Die Aufteilung und Bepflanzung hat bereits begonnen. In etwa 2 bis 3 Jahren wird der Parkfriedhof in Benutzung genommen.

Der in Buschbell gelegene Friedhof wird ebenfalls im Laufe des Jahres vergrößert.

V.

Der Wohnraum

In einer Gemeinde mit schnell wachsender Bevölkerungsziffer ist Wohnraum stets knapp. Setzt die Bautätigkeit für eine Reihe von Jahren aus — wie es in Kriegszeiten unvermeidlich ist — steigert die Knappheit an Wohnraum sich zur Wohnungsnot. Diese Erfahrung hat die Gemeinde Frechen nach jedem der beiden Kriege machen müssen.

Nach dem ersten Kriege wurde der Wohnungsneubau für den Bergbau bevorzugt gefördert. Die Erschließung neuen Wohngebietes wurde in den Jahren der Inflation von der neugegründeten Wohnungsbaugesellschaft für das Rheinische Braunkohlenrevier G. m. b. H. in die Hand genommen. Sie erstellte nach eigenem Bebauungsplan nördlich Frechen eine größere Siedlung.

Die Gemeinde nahm das Problem der Wohnraumbeschaffung nach zwei Methoden gleichzeitig in Angriff, als Eigenbauherr und als Darlehnsgeber für den privaten Wohnungsbau. In den Jahren 1924—1930 stellte sie Wohnungsbauprogramme auf und steckte insgesamt 3 971 499,— RM in den Wohnungsbau. Von diesem Betrage stammten 3 307 599,— RM aus Anleihen, der Rest waren Hauszinssteuermittel. 48,87% der ihr für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel hat die Gemeinde selber als Bauherr investiert. 51,13% hat sie als Zuschüsse zum privaten Wohnungsbau gegeben. Mit diesen Mitteln der Gemeinde wurden in den Jahren 1924—1930 erstellt:

443 Wohngebäude, davon 168 Gemeinde-, 275 private Bauten, enthaltend:

787 Wohnungen, und zwar 284 Gemeinde-, 503 private Wohnungen.

An der gesamten Wohnungsneubautätigkeit der Jahre 1919—1933 war die Gemeinde prozentual beteiligt, wie folgt:

	Wohngebäude	Wohnungen
1. mit Eigenbau	22,37	24,48
2. mit Finanzierung der privaten Bautätigkeit	36,62	43,36
insgesamt:	58,99	67,84

Der reine Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen betrug für die Jahre 1919—1933 insgesamt 751 Wohngebäude und 1 160 Wohnungen. Unter seinem Bürgermeister Dr. Peter Toll hat Frechen damals mit größtem Kräfteaufwand die Wohnungsnot erfolgreich bekämpft.

Insgesamt waren vorhanden:

am	Wohngebäude	Wohnungen
1. Januar 1919	1 715	2 506
16. Mai 1927	2 027	2 854
31. Dezember 1930	2 369	3 491
1. September 1945	2 473	3 966

Der Häuserbestand in der Gemeinde Frechen kam im zweiten Weltkrieg verhältnismäßig günstig davon. Durch Kriegseinwirkung wurden von den Wohngebäuden

	vollständig zerstört		schwer beschädigt		mittelschwer beschädigt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
in der Gemeinde Frechen	42	1,7	88	3,6	3	0,1
in der Gemeinde Lövenich	220	9,5	395	16,2	475	18,2
in der Gemeinde Rondorf	480	17,0	340	14,6	530	21,2
im Landkreis Köln	1,780	7,7	1745	7,6	337	10,2

Nach dem zweiten Weltkriege bildete sich ein Mangel an Wohnraum heraus, wie er in diesem Ausmaße hier nie bestanden hatte. Das war unausbleiblich, da der Wohnraum seit 1939 keine nennenswerte Zunahme erfahren hat, die Zahl der Bevölkerung und der Haushaltungen aber um 25,6 bzw. 28,4% gestiegen ist. Die in Frechen bestehenden Massenquartiere für Flüchtlinge sind ein Gradmesser der Raumnot.

Die Bautätigkeit seit 1945 beschränkte sich auf die Instandsetzung der bis 40% kriegsbeschädigten Wohnungen und auf die Erstellung von 64 Wohnungen.

Instandsetzung kriegsbeschädigter Wohnungen:

Zeit	Wohnungen		Gesamtzahl
	Privat	Gemeinde	
	5 — 25%		
1945	1,479	8	1,487
1946	623	92	715
	5 — 40%		
1947	55	15	70
Zusammen	2,157	115	2,272

Errichtung neuer Wohnungen (Neubauten):

Zeit	Privat		Gemeinde		Bergbau		Gesamtzahl
	Dauerwohnungen	Behelfswohnungen	Dauerwohnungen	Behelfswohnungen	Dauerwohnungen	Behelfswohnungen	
1945	1	—	—	5	—	—	6
1946	8	—	—	7	1	—	16
1947	15	—	—	10	5	12	42
Zusammen	24	—	—	22	6	12	64

Der Zugang ist groß in Anbetracht des Baustoffmangels, gering im Vergleich zum Bedarf an Wohnraum.

Am 31. März 1948 standen der Frechener Bevölkerung 4 060 Wohnungseinheiten und 14 451 Wohnräume zur Verfügung. Diese Wohnungseinheiten haben eine Flächengröße von 120 840 qm (ohne Küchen) bzw. 165 725 qm (mit Küchen). Auf den einzelnen Einwohner entfallen somit 6,04 bzw. 8,03 qm Wohnraum. Jeder Wohnraum ist mit 1,38 Personen belegt. Damit liegt Frechen erheblich über dem Kreisdurchschnitt von 1,09 und selbst über dem Landesdurchschnitt von 1,3. Zu Beginn des Jahres 1947 suchten 373 Familien mit 1 395 Personen Wohnung. Davon waren 160 Familien mit 650 Personen in der vom Wohnungsamt angelegten Liste der dringendsten Wohnungswünsche vorgemerkt. 222 Flüchtlinge waren in sieben Sammelquartieren untergebracht. Diese 222 Flüchtlinge waren sowohl für den Rat der Gemeinde, als auch für die Verwaltung Gegenstand dauernder und ernster Sorge. In der Erkenntnis, daß die bedauernswerten Menschen, welche Heimat und Gut verloren haben, unter allen Umständen und so schnell wie möglich aus den Notunterkünften in menschenwürdige Wohnverhältnisse zu bringen sind, wurde der für die Frechener Wohnungssuchenden harte Entschluß gefaßt, alle in Lagern untergebrachten

Personen in Privathäuser zu vermitteln, bevor sonstige Wohnungssuchende Berücksichtigung finden. Im Laufe des Jahres 1947 kam man jedoch zu der Überzeugung, daß dieser Grundsatz Ausnahmen unterworfen sein müsse. Besichtigungen ergaben nämlich, daß in manchen Fällen die Privatquartiere primitiver waren als eine Sammelunterkunft. Insgesamt wurden im Jahre 1947 87 Flüchtlinge in freie Wohnungen eingewiesen. Die Verwaltung wird alles ihr Mögliche tun, um den Rest, es sind immerhin noch 165 Flüchtlinge, alsbald in Wohnungen einzuweisen. Auf der Dringlichkeitsliste standen am 31. März 1948 249 Wohnungssuchende.

Alle diese Ziffern beweisen zur Genüge, welches das dringendste Problem der nächsten Zukunft ist. Beschaffung von Wohnraum! Es wird nur durch die Verwirklichung eines großzügigen Bauprogramms zu lösen sein.

Die Gemeinde hofft, in absehbarer Zeit zwei Siedlungspläne verwirklichen zu können. Für eine größere und geschlossene Siedlung kommen zwei Stellen in Frage: ein Gelände westlich von Bachem (ehemaliges Wehrmachtsgelände) und ein Gelände nördlich von Frechen.

Der erste Siedlungsplan sieht vor, auf einem bewaldeten Gelände, westlich von Bachem, das der ehemaligen Wehrmacht zu Übungszwecken diente, zunächst etwa 100 Siedlerstellen mit je einem Morgen Land zu errichten. Es handelt sich hierbei um ein verlassenes Grubengelände der Grube Wachtberg, das mit Kiesboden angeschüttet und aufgeforstet ist. Die Vorverhandlungen, welche die Gemeinde mit der Finanzverwaltung wegen des Ankaufs des Bachemer Geländes führte, kamen zum Abschluß. Sobald das Gelände endgültig in den Besitz der Gemeinde übergegangen ist, soll das Bauland an einzelne Bauwillige, an Arbeitsgemeinschaften und Wohnungsbaugesellschaften abgegeben werden. Ein Bebauungsplan für die Aufteilung des Geländes liegt bereits vor. Die Siedlung selbst soll weitgehend nach dem Prinzip der Selbsthilfe aufgebaut werden, das heißt, die Bau-

willigen sollen, selbstverständlich unter Anleitung und Beratung durch Fachleute, nach Möglichkeit selbst Hand anlegen.

Obwohl die Not der Zeit auch bei der Verwirklichung dieses Planes zu Einfachheit und Sparsamkeit zwingt, soll eine zwar schlichte, aber doch schöne Siedlung erstehen. Baumgruppen und Grünflächen sollen ihr ein freundliches Gesicht geben und ihre Lage inmitten des Bachemer Waldes soll ihren Namen „Waldsiedlung Bachem“ rechtfertigen.

Die Wahl des Bachemer Geländes bietet den Vorteil, daß wertvolles Ackerland, mit dem die Gemeinde nicht allzu reichlich ausgestattet ist, der Volksernährung nicht entzogen wird und daß es zu einem niedrigen Preise und in reichlich bemessenen Einzelstellen abgegeben werden kann.

Das zweite Gelände liegt nördlich von Frechen. Es wird begrenzt von der Linden-, Frieden-, Kapellen- und Usdorfer Straße. Hier stehen 60 Morgen Land zur Verfügung, von denen 38 der Gemeinde und 22 dem Landkreis Köln gehören. Eine weitere, als Bauland in Frage kommende Fläche von 80 Morgen befindet sich dort in Privatbesitz. Dieses Gelände ist frei von Industrie und liegt außerhalb der Flugbahn der Asche und des Rauches der Brikett- und der Tonröhrenfabriken. Nach dem Bebauungsplan sollen auf diesem Gelände Ein- und Zweifamilienhäuser im Einzel- und Doppelbau ohne größere gewerbliche Nebenbetriebe errichtet werden. Die einzelne Baustelle wird je nach Lage zwischen 400—600 qm umfassen. Es ist vorgesehen, das Gelände später an die Kanalisation anzuschließen.

VI. Wirtschaft

Frechen ist in wenigen Jahrzehnten von einer landwirtschaftlich orientierten Gemeinde zu einer Industriegemeinde geworden. Nur 5,4% der Bevölkerung gehörten am 17. Mai 1939 zu der Berufsgruppe Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau, Forstwirtschaft. Auf diese Berufsgruppe entfielen nur 8,8% aller Erwerbstätigen. Dagegen gehörten am 17. Mai 1939 75,9% der Bevölkerung und 79,2% der hauptberuflich Erwerbstätigen zu den Berufsgruppen Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr.

Von den 3789 Erwerbstätigen der Berufsgruppe Industrie und Handwerk waren 1207 (31,8%) im Braunkohlenbergbau und in der Brikettfabrikation, 682 (18,0%) in der Steinzeugröhrenindustrie beschäftigt.

Von den 6503 hauptberuflich erwerbstätigen Einwohnern der Gemeinde waren am 17. Mai 1939 — neuere Erhebungen sind nicht durchgeführt — 18,7% im Braunkohlenbergbau und in der Brikettfabrikation, 10,5% in der Steinzeugröhrenindustrie tätig.

Die Berufszugehörigkeit der Bevölkerung nach dem Stande vom 17. Mai 1939:

Berufsgruppen	Erwerbstätige	Angehörige ohne Hauptberuf	Summe der Berufszugehörigen Sp. 2+3	Die Berufszugehörigen in % der Bevölkerung	
				in der Gemeind. Frechen	im Landkreis Köln
1	2	3	4	5	6
Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau, Forstwirtschaft	572	276	848	5,4	7,9
Industrie und Handwerk	3789	5541	9330	58,9	55,2
Handel und Verkehr	1362	1334	2696	17,0	16,0
Öffentliche Dienste und private Dienstleistungen	377	391	768	4,8	6,0
Häusliche Dienste	403	5	408	2,6	2,6
Summe der Erwerbspersonen	6503	7547	14050		
Selbständige					
Berufslose	1036	751	1787	11,3	12,3
Zusammen	7539	8298	15837	100	100

Die Erwerbstätigen der Frechener Bevölkerung verteilen sich prozentual auf die einzelnen Berufsgruppen wie folgt:

Berufsgruppen	in der Gemeinde Frechen	im Landkreis Köln
Landwirtschaft, Viehzucht, Gärtnerei, Forstwirtschaft.	8,8	13,9
Industrie und Handwerk	58,3	53,7
Handel und Verkehr	20,9	18,3
Öffentliche Dienste und private Dienstleistungen	5,8	9,2
häusliche Dienste	6,2	4,9
Zusammen	100	100

Es interessiert auch die soziale Stellung der Erwerbstätigen in den Hauptberufen. In absoluten Zahlen ausgedrückt, ergibt sich folgendes Bild:

Berufsgruppen	Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Arbeiter	Beamte	Angestellte	zusammen
Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei.	67	114	378		13	572
Industrie und Handwerk	251	48	3135		355	3789
Handel und Verkehr	282	155	457	85	383	1362
Öffentliche Dienste, private Dienstleistungen	49	5	112	103	108	377
häusliche Dienste.			400		3	403
Zusammen	649	322	4482	188	862	6503

Setzt man die in den einzelnen Berufsgruppen Tätigen gleich Hundert, sieht das Bild so aus:

Berufsgruppen	Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Arbeiter	Beamte	Angestellte	zusammen
Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei.	11,7	19,9	66,2		2,2	100
Industrie und Handwerk	6,6	1,3	82,7		9,4	100
Handel und Verkehr	20,7	11,4	33,6	6,2	28,1	100
Öffentliche Dienste, private Dienstleistungen	13,0	1,3	29,7	27,3	28,7	100
häusliche Dienste.			99,3		0,7	100
Insgesamt	9,9	4,9	69,0	2,8	13,4	100

Die Summe der Berufszugehörigen (das sind die Erwerbstätigen und ihre Angehörigen = 14.050) gleich Hundert gesetzt, bietet die Aufstellung der Berufszugehörigen nach der sozialen Stellung folgendes Bild:

Stellung im Berufe	in der Gemeinde Frechen		im Landkreis Köln
	absolut	%	%
Selbständige	1412	10,1	10,7
mithelfende Familien- angehörige	330	2,3	4,1
Beamte	532	3,9	4,6
Angestellte	1624	11,4	12,7
Arbeiter	10152	72,3	67,9
Zusammen	14050	100	100

Land- und Forstwirtschaft

Von den 1833 ha land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche entfallen rund 300 ha auf Wald, darunter 134,70 ha Staatsforst, und 1533 ha auf die Landwirtschaft.

In der Gemeinde Frechen gibt es 70 landwirtschaftliche Betriebe, von denen der kleinste 0,50 ha, der größte 235 ha umfaßt. Vorherrschend ist die mittelbäuerliche Betriebsgröße. Seit dem Jahre 1913 läßt sich in der Landwirtschaft eine Intensivierung der Betriebsweise feststellen. Der Anbau von Getreide ist verringert, der Anbau von Hackfrüchten, insbesondere von Zuckerrüben, Gemüse und Frühkartoffeln, gesteigert worden. Im Jahre 1928 wurde eine in Holland übliche Betriebsform eingeführt, welche in einer Doppelkultur Frühkartoffeln und Frühblumenkohl an-

baut und dieser Kultur den Anbau von Spätgemüse folgen läßt. Mit Kulturen dieser Art waren im Jahre 1933 in der Gemeinde Frechen 500 Morgen bestellt. Die Einführung dieser Doppelkultur, sowie die Einführung der Tulpenzucht, welcher im Jahre 1933 40 ha dienten, und die Kultur von Frühgemüse und Brüsseler Trauben in Glashäusern verdankt die Frechener und darüber hinaus die rheinische Landwirtschaft dem Holländer Wilhelmus Petrus Maria Baas, welcher im Jahre 1936 durch einen Betriebsunfall der Wirtschaft zu früh entrissen wurde. Die Verbindung von Obstbau in Plantagenform mit Gemüsebau dankt Frechen und die rheinische Landwirtschaft dem im Jahre 1945 verstorbenen Besitzer des Burghofes in Frechen-Buschbell, Jakob Schloesser, welcher seinen Hof von 91 ha zu einem Obstgute ersten Ranges gestaltete.

Am 31. März 1948 lagen in der Gemeinde Frechen 32 786 qm Kulturen unter Glas. Davon waren 26 400 qm heizbar. Außerdem sind unter Glas liegende Frühbeete mit einer Fläche von 3485 qm vorhanden, von denen 710 qm heizbar sind.

Im Vergleich zur Intensivierung der Landwirtschaft ist bei der Viehhaltung die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Infolge der Einführung der Zugmaschine in Verkehr und Landwirtschaft sank die Zahl der Pferde auf einen Bestand von 321 Tieren im Jahre 1933 und weiter auf 221 Tiere am 3. Dezember 1947. Der Rindviehbestand, welcher im Jahre 1933 536 Stück betragen hatte, war am 3. Dezember 1947 auf 340 Stück gesunken. Die Haltung von Schweinen erfuhr in den Jahren von 1926 bis 1933 eine Zunahme. Im Dezember 1933 wurden 1291 Stück gezählt. In der folgenden Zeit trat eine starke Verminderung des Bestandes auf, im Dezember 1947 wurden bei der Viehzählung nur 501 Schweine festgestellt.

Die Landwirtschaft wurde auch im Frechener Bezirk im Jahre 1947 durch Natureinflüsse ungewöhnlich hart betroffen. Der Winter 1946/47 war lang und hart, wie seit Menschengedenken nicht. Auswinterung von Saaten war die

Folge. Dem harten Winter folgte ein Dürrejahr. Von der Dürre wurde die Landwirtschaft im Raume Frechen besonders hart getroffen, da Frechen in einer Trockenzone lag. Während in dem benachbarten Lövenich in der Zeit von Januar bis Oktober 1947 einschließlich eine Niederschlagsmenge von 404 mm fiel, machte die in derselben Zeit auf Gut Neuhemmerich einwandfrei ermittelte Niederschlagsmenge nur 205 mm aus. Das sind nur 41% der für diese zehn Monate normalen Niederschlagsmenge von 500 mm und so wenig, wie an Niederschlägen in der südrussischen Steppe fällt. Neben Frost und Dürre beeinträchtigten tierische Schädlinge das Erntergebnis 1947. Wildschweine und Dachse, welche in der Gemarkung Buschbell zum Standwild geworden sind, vernichteten 10 ha Kartoffelkulturen.

Unter solchen Umständen mußte das Jahr 1947 eine geringe Ernte bringen. Wie weit sie mengenmäßig hinter einer normalen Ernte zurückblieb, kann zahlenmäßig nicht angegeben werden, weil statistische Daten einer Normalernte fehlen.

Wenn im folgenden die Erntergebnisse des Jahres 1946 zum Vergleich herangezogen werden, ist nicht zu vergessen, daß die Ernte 1946 infolge Mängel der Bestellung bei weitem keine Vollernte war. Der Ernteausfall 1947 war also noch größer, als die Differenz zwischen den Ernteerträgen 1946 und 1947 erkennen läßt.

Es wurden geerntet:

	1946	1947
Roggen	1 564 dz	1 270 dz
Weizen	4 657 "	2 636 "
Gerste	1 666 "	1 257 "
Raps	651 "	118 "
Kartoffeln	33 439 "	12 010 "
Gemüse	24 745 "	5 843 "

Die Bauern haben ihre Ablieferungspflicht erfüllt. Die der Gemeinde auferlegte Schlachtviehabgabe wurde um 2 Tonnen überschritten. Vier landwirtschaftliche Betriebe konnten auf Grund ihrer Leistungen für eine Leistungsprämie vorgeschlagen werden.

Die gewerbliche Wirtschaft

Die vom Statistischen Reichsamt im Jahre 1941 herausgegebene Aufstellung „Die Betriebe und ihr Personal nach technischen Einheiten“ gibt ein Bild von Umfang und Art der gewerblichen Wirtschaft im Gemeindegebiet. Damit dieses Bild möglichst genau sei, sind Arbeitsstätten (örtliche Einheiten), welche sich über mehrere Wirtschaftszweige erstrecken, in Teilbetriebe (technische Einheiten) zerlegt worden. Die Zahlen beziehen sich auf den 17. Mai 1939. Die Angaben über die Anzahl der Betriebe gelten im großen und ganzen auch heute noch, da wesentliche Änderungen in der Zwischenzeit nicht aufgetreten sind.

Die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft nach technischen Einheiten:

Abteilungen Gruppen	Gesamt- zahl der Betriebe	Handwerks- betriebe ein- schließlich der handwerklichen Nebenbetriebe
<u>Abteilungen</u>		
Erwerbsgartenbau	3	
Industrie und Handwerk	312	240
Handel und Verkehr	344	
Betriebe überhaupt	659	240

Gruppen ¹	Gesamtzahl der Betriebe	Handwerksbetriebe einschließlich der handwerklichen Nebenbetriebe
Erwerbsgartenbau	3	
Bergbau	9	
Steine und Erde	29	4
Eisen und Stahlgewinnung	2	
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	17	17
Maschinen-, Stahl- und Fahrzeugbau	7	6
Elektrotechnik	6	5
Feinmechanik	7	6
Textilindustrie	8	4
Papierindustrie	2	1
Druck- und Vervielfältigungsgewerbe	3	1
Lederindustrie	4	4
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	19	16
Nahrung- und Genußmittelgewerbe	59	55
Bekleidungsgewerbe	54	47
Bau- und Baunebengewerbe	61	61
Wasser- und Elektrizitätsversorgung	2	
Großhandel	13	
Einzelhandel	240	
Verlagswesen, Vermittlung, Werbung	9	
Banken	1	
Versicherung	1	
Nachrichten, Verkehr	44	
Gaststätten	36	
hygien. Gewerbe (Friseure)	23	23
Betriebe überhaupt	659	240

Braunkohlenbergbau in Verbindung mit Brikettfabrikation, Grobkeramik und Quarzsand sind die Hauptindustriezweige Frechens.

¹ Es ist beim Lesen dieser Tabelle zu berücksichtigen, daß es sich um technische Einheiten handelt, nicht um die Zahl der Betriebe im landläufigen Sinne.

Weiter ist zu beachten, daß die Betriebe [techn. Einheiten] zu Gewerbegruppen zusammengefaßt sind. Unter der Gruppe Textilindustrie erscheinen z. B.: 1 Wirkerei und Strickerei, 5 Wasch- und Plättanstalten, 1 Kleiderfärberei und chemische Reinigung, 1 Hilfsbetrieb dieser Gruppe.

Die Braunkohle wurde bis zum Jahre 1890 in geringen Mengen mit primitiven Mitteln gefördert. Im Jahre 1890 führte die Grube Sybilla die maschinelle Herstellung des Briketts ein. Ein Jahrzehnt später fand der Bagger Eingang. Seitdem wird mittels dieser Maschine das über der Kohle liegende Gebirge entfernt und die Rohbraunkohle gewonnen. Um das Jahr 1900 entstanden vier weitere Betriebe des Braunkohlenbergbaues und der Brikettfabrikation. Zudem schneiden die Tagebaue von zwei in Nachbargemeinden gelegenen Braunkohlengruben in das Gebiet der Gemeinde Frechen ein.

In der Zeit nach 1918 stand der Braunkohlenbergbau im Zeichen innerer Betriebsumgestaltung. Umstellung auf elektrischen Antrieb, Einführung von Höchstleistungsbaggern, Absetzmaschinen größter Leistung und Ausladung, Großraumförderung sind die Etappen auf diesem Wege.

Die fünf im Gemeindegebiet liegenden Betriebe des Braunkohlenbergbaues und der Brikettfabrikation hatten am 16. Dezember 1946 eine Belegschaft von 2255 Personen. Davon hatten 1487 (65,95%) ihren Wohnsitz in der Gemeinde Frechen, 35 (1,55%) in Köln, 733 (32,50%) in anderen Gemeinden.

Die im Gemeindegebiet liegenden Braunkohlenfelder sind bis auf Reste abgebaut, die Bagger wandern nach Westen aus dem Gemeindegebiet heraus, auf die Erft zu. Nach dem Abbau des Vileflözes wird das im Erfttal liegende Flöz in Angriff genommen. Dieses Flöz sinkt westlich der Erft bis zu einer Tiefe von 300 m ab, so, daß der Bergbau dort zum Tiefbau übergehen muß.

Im rheinischen Braunkohlenrevier stehen noch schätzungsweise 1,7 Milliarden Tonnen Rohbraunkohle zur Verfügung, welche durch Tagebau gewonnen werden können. Bei einer Jahresförderung von 70 Millionen Tonnen reicht die im Tagebau gewinnbare Kohle also für 20 bis 25 Jahre. Die Frechener Betriebe, welche zum Teil jetzt schon in Nachbargebieten baggern, werden spätestens in 10 bis 20 Jahren

zum Tiefbau übergehen müssen. Hierbei ist zu bedenken, daß die Frage noch ungeklärt ist, bis zu welcher Tiefe Tagebau gehen kann, und von welcher Grenze an im Tiefbau gefördert werden muß.

Die Menge der tiefliegenden Kohle des Erfttales wird von den Fachleuten sehr verschieden geschätzt. Sie soll mindestens 15 bis 20 Milliarden Tonnen betragen. Das Vorkommen wird, gleichbleibende Verwendung und Förderung (etwa 70 Millionen Tonnen jährlich) vorausgesetzt, eine Lebensdauer von 250 bis 350 Jahre haben. Unter solchen Umständen könnte auch die Frechener Brikettindustrie auf Generationen hinaus beschäftigt werden. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Sachverständigen Recht behalten mit ihrer Ansicht, daß der Transport der im Tiefbau geförderten wertvolleren Kohle kein Problem ist und bei der Kalkulation des letzten Preises keine ausschlaggebende Rolle spielt.

In einer Versuchsschachtanlage wird zurzeit untersucht, mit welchen technischen Mitteln und mit welchem wirtschaftlichen Ergebnis die tiefliegende Kohle im Tiefbau gefördert werden kann. Nach dem, was davon in die Öffentlichkeit gedrungen ist, bietet der Tiefbau, so viele technische Probleme auch aufgeworfen werden, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Wenn dieses zutrifft, sollte der Braunkohlenbergbau darauf verzichten, die letzten Reste des Villeflözes zusammenzuscharren. Wenn im Erfttal ein Riesenvorkommen einer Kohle abgebaut werden kann, welche besser ist als die Villekohle, wird es nicht zu verantworten sein, im Villebezirk Siedlungen, Dörfer, Kirchen und Friedhöfe wegzubaggern und durch Umsiedlungen die Völkerwanderung zu verstärken, welche in den letzten Jahren genug Leid und Unruhe in die Menschheit getragen hat.

Die Rekultivierung der von den Tagebauen zurückgelassenen Ödflächen ist ein Problem, das noch viel Sorgen bereiten wird, aber unter allen Umständen zu lösen ist.

Der Vorläufer der Frechener **grobkeramischen Industrie** ist die Kannenbäckerei, welche zu Ausgang des Mittelalters hier aufkam und deren bekanntestes Erzeugnis der Bartmannskrug ist. Mit dem Beginn der Kanalisierung der Großstädte (Hamburg machte im Jahre 1842 damit den Anfang in Deutschland) gewann das Rohr aus Steinzeug seine große Bedeutung. Aus kleinsten Anfängen hat die Frechener Steinzeugröhrenindustrie mit 12 Betrieben sich zu einem Hauptpunkte der deutschen grobkeramischen Industrie entwickelt. Das Rohmaterial liefern die unter der Braunkohle liegenden Tonbänke. Die Erzeugnisse der Frechener Steinzeugröhrenindustrie werden in der Hauptsache vom Inlandmarkt aufgenommen, jedoch fanden vor dem zweiten Weltkriege — beginnend mit dem Jahre 1926 — beachtliche Exporte statt. Neun Zehntel des Exportes gingen nach Argentinien, der Rest ging in einige Länder Südosteuropas. Auf dem Weltmarkt sind England und Belgien die Konkurrenten. Die Konjunktur des Inlandsmarktes ist starken Schwankungen unterworfen. Die Konjunktur einer Industrie, deren Erzeugnisse der Kanalisation dienen, läuft naturgemäß parallel zur Gestaltung des Baumarktes.

Die geplante Ausstellung „Frechener Keramik“ will die Steinzeugröhrenindustrie zur Prüfung der Frage anregen, ob sie die Herstellung neuer Artikel aufnehmen kann.

Der *Quarzsand*, kristallisierte Kieselsäure, hat seine Lagerstätte ebenfalls in dem westlich vor Frechen liegenden Höhenzuge. Das unter einem verhältnismäßig leichten Deckgebirge liegende und in einer Mächtigkeit von 60 m anstehende Vorkommen schließt sich an einen Ausläufer des Braunkohlenflözes an. Der Sand wird im Tagebau abgebaut. In der vorzüglich aufgeschlossenen Grube werden etwa 20 in Körnung und Reinheit verschiedene Sorten gewonnen. Auf der untersten Sohle lagert chemisch reine Kieselsäure. Je nach Art der Verwendung wird der Sand in rohem Zustande abgesetzt, oder einer Veredlung durch Waschen und

Mahlen unterworfen. Das Produkt wird aufgenommen von Glashütten, Porzellanfabriken, Schmelzereien, Hochofenbetrieben, von der Putzmittelindustrie und von Betrieben zur Glasverarbeitung. 498 954 to Sand wurden im Jahre 1938 von der Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn befördert.

Der Verkehr

Der Hauptverkehrsträger für den Frechener Personen- und Güterverkehr ist die *Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn* (K F B E), welche in den Jahren 1891/93 von der Gemeinde Frechen erbaut wurde, am 1. Januar 1904 in das Eigentum der Stadt Köln übergang und eine Betriebslänge von 41,7 km hat. Sie fuhr im Personen- und Güterverkehr im Jahre

1894	243 680	Wagen-km
1915	4 383 376	"
1920	4 849 260	"
1930	9 222 620	"
1938	12 661 336	"

Von der Zahl der Wagen-km entfielen im Jahre 1938

591 788 km auf den Personenverkehr und
12 069 548 km auf den Güterverkehr.

Die K. F. B. E. beförderte im Jahre 1938 1 497 036 Personen und 6 285 000 to Güter. Rund 80% der Gütermenge entfallen auf Braunkohle. Der Personenverkehr hat in den Jahren nach dem Kriege eine Steigerung auf 300 000 Personen pro Monat erfahren. Der starke Berufsverkehr führte im Jahre 1947 zu Verkehrsspitzen, denen die Bahn nicht gewachsen war. Sie suchte die Verkehrsspitzen durch Einführung eines Sondertarifes für den nichtberuflichen Verkehr abzuflachen. Dieses Mittel erwies sich jedoch als unwirksam. Verkehrsspitzen auf Straßenbahnen können erfahrungsgemäß nur durch zwei Mittel beseitigt werden. Das eine ist die Staffe- lung der Arbeitszeit der zu befördernden Personen; das

scheidet hier aus. Das andere ist die Verstärkung der Betriebsmittel, Einstellung weiterer Wagen und die Einführung einer dichteren Zugfolge.

Die *Reichsbahn* ist im Gemeindegebiet Frechen durch einen Teil der Linie Oberbolheim—Benzelrath vertreten. In Frechen-Benzelrath hat diese Reichsbahnstrecke für Personen- und Güterverkehr Anschluß an die Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn.

Das Gemeindegebiet wird von zwei *Kraftwagenlinien* durchschnitten. Die 36 km lange Linie Köln—Frechen—Düren läuft parallel zur K. F. B. E. und ist für den Frechener Verkehr von untergeordneter Bedeutung. Die Nordsüd-Omnibusverbindung durch den Landkreis Köln ist unzulänglich und müßte ausgebaut werden. Das Fernziel ist die Errichtung einer Eisenbahn, welche Frechen im Personen- und Güterverkehr mit den südlichen Gemeinden des Landkreises verbindet.

Die *Post* genügt weder in technischer noch in räumlicher Hinsicht —, sie ist in einem Miets Hause untergebracht —, den Ansprüchen einer Gemeinde von 20 000 Einwohnern. Insbesondere der Fernsprechverkehr bedarf der Modernisierung. Die Reichspostdirektion hat vor Jahren Pläne zur Errichtung eines eigenen Postgebäudes ausgearbeitet, das auf dem Platz an der Altestraße-Bartmannstraße stehen soll. Die Ungunst der Zeit gestattete die Ausführung dieses Projektes nicht. Erstellt wurde nur ein kleiner Rohbau, in dem nach seiner Fertigstellung ein automatisches Fernsprechamt untergebracht werden soll. Es ist eine berechnete Forderung der Gemeinde, daß der Fernsprechverkehr bald auf automatischen Betrieb umgestellt und mit dem Bau eines neuen Postamtes begonnen wird, sobald die Verhältnisse dies gestatten¹.

¹ Während der Drucklegung wurde mit der Verlegung der Erdkabel begonnen. Voraussichtlich wird der Wahlbetrieb im Dezember 1948 eröffnet werden. Vorgesehen ist Anschluß an das Fernsprechamt Köln, sodaß der Frechener Teilnehmer unmittelbar mit Kölner Teilnehmern verkehren kann.

Sparkasse

Das örtliche Geldinstitut der Frechener Sparer und der Frechener Wirtschaft ist die Hauptzweigstelle der Sparkasse der Landkreise Köln, Rheinisch-Bergischer Kreis und Bergheim in Frechen. Ihre Bedeutung geht aus folgenden Zahlen hervor.

Der Umsatz der Hauptzweigstelle Frechen:

Jahr	Umsatz in Tausend RM	Zahl der Posten	Umsatz je Posten in RM
1926	38 065	71 840	530
1928	50 561	120 350	420
1930	47 747	148 889	320
1932	23 642	141 772	167
1933	24 294	158 741	153
1938	53 881	167 430	322
1947	84 408	145 764	579

Die Spareinlagen bei der Hauptzweigstelle Frechen:

Jahr	Gesamtbetrag RM	je Einwohner RM
1926	659 101	48
1930	2 402 858	160
1931	1 175 145	77
1932	1 931 580	127
1933	1 984 081	124
1938	3 890 478	248
1947	19 305 090	970

Zu den Spareinlagen kommen als Giro-Einlagen:
 im Jahre 1938 880 913 RM
 im Jahre 1947 11 145 380 RM

VII.

Ernährung und Versorgung mit Gebrauchsgütern

Die Frechener Bevölkerung mußte im Jahre 1947 wie die übrige Bevölkerung von Rationen leben, sie mußte also wie alle anderen darben und hungern. Von den Frechener Einwohnern galten am 31. März 1948 nur 308 Personen als Voll-Selbstversorger, weitere 792 waren Teil-Selbstversorger. Abgesehen von den Werksangehörigen des Bergbaues erhielten nach dem Stande vom 31. März 1948 2 337 Personen Arbeitszulagen. 457 hoffende und stillende Mütter erhielten an diesem Stichtage die Mütterzulage. 3 901 Personen empfangen Krankenzulage.

Die Fleischversorgung im Landkreise Köln war nicht immer gerecht. Die aus Notschlachtungen anfallenden Fleischmengen verblieben als Zusatz in den Schlachtgemeinden, anstatt auf deren Kontingent verrechnet zu werden. Dadurch wurden mehrere Gemeinden, auch Frechen, benachteiligt. Der Einspruch der Gemeinde hatte den Erfolg, daß ab 1. März 1948 das bei Notschlachtungen anfallende Fleisch gerecht auf alle Gemeinden des Landkreises Köln verteilt wird.

Um wenigstens einem kleinen Teil der Bevölkerung die Ernährungslage zu erleichtern, hat die Gemeinde 15 Morgen Gartenland an 139 Familien verpachtet. An 50 weitere Familien wird im Laufe des Sommers 1948 Gartenland verpachtet werden. Kriegsbeschädigte, Kinderreiche und andere sozial schwächer Gestellte werden hierbei besonders berücksichtigt.

Von der Versorgung der Frechener Bevölkerung mit *Gebrauchsgütern*, welche das Wirtschaftsamt zuteilt, ist nicht viel zu sagen. Der Bedarf ist riesengroß, insbesondere

an Schuhen und Textilien, die Zuteilung war ein Tropfen auf den heißen Stein. Von dem Wenigen, was verteilt werden konnte, wurde bevorzugt an Flüchtlinge und Ausgebombte abgegeben.

Es ist hier festzustellen, daß durch die unerlaubten und erlaubten Kompensationen, durch das Überhandnehmen der Deputate und durch die Präferenzierung einzelner Berufe die Bewirtschaftung als System längst in sich zusammengebrochen ist.

VIII.

Volksgesundheit

Erschöpfende Angaben über den Stand der Volksgesundheit fehlen. Einen Maßstab zu ihrer Beurteilung bieten jedoch Zahlen, welche in der Ernährungswirtschaft gewonnen wurden. Am 31. März 1948 wurden beim Ernährungsamt der Gemeinde Frechen 3 901 Kranke geführt, welche auf ärztlichen Antrag zusätzlich Lebensmittel erhielten. Die Zahl dieser Kranken ist im Jahre 1947 von 2 275 auf 3 901, also um 40% gestiegen. Die 3 901 Empfänger von Krankenzulage machen 20% der Einwohner aus. Unterernährung und Tuberkulose sind der Bevölkerung zur Gefahr geworden.

Um die Jugend gesund zu erhalten, haben Gemeinde, Kreis, Militärregierung, die Gesellschaft der englischen Quäker, die amerikanische Cralog-Hilfsorganisation und das Deutsche Rote Kreuz zusammengewirkt.

Die Schulkinder wurden durch Ärzte des Gesundheitsamtes auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Tuberkulosegefährdete Kinder konnten sich im Kinderheim Porta erholen. Das Kinderheim Porta ist Eigentum des Landkreises Köln. An Tuberkulose erkrankte Kinder fanden auf Kosten der Landesversicherungsanstalt Aufnahme in Kuranstalten. Eine Sonderzuteilung ausländischer Lebensmittel ermöglichte es, den vom Gesundheitsamt ausgesuchten Kindern zwei Monate lang in Frechen viermal in der Woche eine zusätzliche Mahlzeit zu verabreichen. Aus der Cralog-Kinderspeisung erhielten 600 unterernährte Kinder im Alter von 3—6 Jahren acht Wochen lang viermal in der Woche ein zusätzliches Essen. Die Freistellung amerikanischer Lebensmittel durch die Militärregierung gestattete es,

die im Jahre 1946 begonnene Schulkinderspeisung auch im Jahre 1947 fortzuführen. Im Rahmen dieser Speisung erhalten 2705 Kinder im Alter von 6 bis 18 Jahren an sechs Tagen der Woche eine zusätzliche Mahlzeit im Werte von 358 Kalorien.

Frechener Jugend fand Erholung und Festigung der Gesundheit in dem vom Landkreis Köln errichteten Jugendlager an der Steinbach-Talsperre in der Eifel.

Die Lebensverhältnisse des überwiegenden Bevölkerungsteiles sind in einem solchen Maße ungünstig, daß es gerechtfertigt gewesen wäre, die Gemeinde in das Sondergebiet West einzubeziehen. Ein Antrag der Gemeindeverwaltung blieb ohne Erfolg.

Im Dienste der Volksgesundheit in der Gemeinde Frechen arbeiten 11 Ärzte mit eigener Praxis, unter denen 6 Fachärzte sind. Es kommt ein praktizierender Arzt auf 1816 Einwohner.¹ Rücken die 11 Ärzte soweit zusammen, daß die vorhandenen 8 Jungärzte die Möglichkeit zur Niederlassung haben, entfallen auf jeden der 19 Ärzte immerhin noch 1050 Einwohner, d. h., soviel wie im Regierungsbezirk Köln (1052)² und erheblich mehr, als in Stadt und Landkreis Köln (843)² und in Bonn (787)². Mit einem weiteren Zugang an Jungärzten muß in Frechen gerechnet werden. „Medizin ist eine soziale Wissenschaft“, sagt Virchow. Er will damit sagen, den Menschen gesund und leistungsfähig erhalten, ist die Aufgabe des Arztes. Je mehr Ärzte sich dieser Aufgabe widmen, um so besser ist es für die Bevölkerung. Noch ist freie Arztpraxis die Norm. Der starke Zugang an Ärzten und die Wirtschaftsnot der Jungärzte werden unter Umständen in naher Zukunft eine Kollektivierung der ärztlichen Leistung zur Folge haben, also zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften führen.

¹ In der Gemeinde Frechen kamen im Jahre 1933 auf jeden der 5 Ärzte 3141 Einwohner, im Jahre 1920 auf jeden der 2 Ärzte 6443 Einwohner.

² Dr. med. Fritz Wester (Köln): „Die Wirtschaftsnot der Jungärzte“. Kölnische Rundschau, Deutschland-Ausgabe Nr. 41 vom 28. Mai 1948.

Das St.-Katharinen-Hospital in Frechen, aus einer Stiftung des Ehepaares Schmitz-Pingen hervorgegangen, ist Eigentum der Katholischen Kirchengemeinde St. Audomar. Ordensschwwestern aus dem Mutterhaus der Augustinerinnen in Köln sind als Pflegerinnen tätig. Das Haus, welches 132 Betten besitzt, beschäftigt einen Arzt, einen Assistenzarzt und zwei Volontärärzte.

Seit dem Jahre 1933 liegt die ärztliche Leitung des Hauses in den Händen eines bewährten Chirurgen. Die Zahl der Kranken betrug im Jahre 1933 880, im Jahre 1947 1 657. Seit 1933 ist also eine Steigerung von 88,3% zu verzeichnen.

Das St.-Katharinen-Hospital wurde unter dem Einfluß seines leitenden Arztes zu einem ausgezeichneten Spezialinstitut für Chirurgie, zu dem auch die Bevölkerung einer weiteren Umgebung Vertrauen hat; von Hundert der Patienten kamen im Jahre 1947 44 aus der Gemeinde Frechen, 56 aus der näheren und weiteren Umgebung. 50 Patienten des Jahres 1947 hatten ihren Wohnsitz in der Stadt Köln. Die einseitige Entwicklung des St.-Katharinen-Hospitals zu einem Institut für Chirurgie kann von der Gemeinde Frechen nicht als ideal bezeichnet werden. Es wird notwendig sein, im Laufe der Zeit eine der jetzigen chirurgischen Abteilung gleichrangige Abteilung für innere Krankheiten zu schaffen.

Das Bild vom St.-Katharinen-Hospital wäre lückenhaft ohne Erwähnung der ambulanten Station und der Unfallstation.

Im Jahre 1925 wurde im St.-Katharinen-Hospital ein Wöchnerinnenheim errichtet. In diesem Heim wurden geboren

im Jahre 1925	6 Kinder
im Jahre 1928	126 Kinder
im Jahre 1930	162 Kinder
im Jahre 1947	363 Kinder

Von Hundert der Wöchnerinnen hatten im Jahre 1947 69 ihren Wohnsitz in der Gemeinde Frechen, 31 wohnten außerhalb der Gemeinde.

Für die Beförderung von Kranken schaffte die Gemeinde am 18. März 1926 das erste *Krankenauto* an. Sie besaß am 31. März 1948 zwei derartige Wagen und wird im Laufe des Jahres 1948 den dritten Krankenwagen in ihren Dienst stellen. Im Jahre 1947 führte die Gemeinde 888 Krankentransporte aus.

Durch ihre ambulante Krankenpflege sind die *Schwester der Christlichen Liebe* des St.-Anna-Hauses geschätzte Helferinnen der Bevölkerung.

Für zahnärztliche Behandlung stehen in Frechen vier *Zahnärzte* und ein Dentist zur Verfügung.

Die *Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel* wird auf Grund einer vertraglichen Abmachung zwischen der Stadt Köln und dem Landkreise Köln vom 31. März 1908 von der Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt der Stadt Köln ausgeführt.

Die *Schlachtvieh- und Fleischschau* wird von drei Fleischschauern vorgenommen.

Das *Trinkwasser* wird vom Hygienischen Institut der Universität Bonn monatlich einmal auf seine Beschaffenheit, insbesondere auf seine Eignung für Haushaltszwecke, untersucht.

IX.

Kultur

Die *Religionszugehörigkeit* der Bevölkerung des Gemeindegebietes ergibt folgendes Bild:

a) Absolute Zahlen

am	Gesamtbevölkerung	davon			
		röm.-kath.	evangelisch	israelitisch	sonstige
1. 12. 1900	8 034	7 502	380	152	—
1. 12. 1913	11 623	10 756	741	115	—
1. 6. 1925	13 283	12 057	1 054	114	12
29. 10. 1946	18 262	15 669	2 265	4	324

b) Von Hundert der Bevölkerung

am	röm.-kath.	evangelisch	israelitisch	sonstige	zusammen
1. 12. 1900	93,4	4,7	1,9	—	100
1. 12. 1913	92,5	6,5	1,0	—	100
1. 6. 1925	91,0	8,0	0,9	0,1	100
29. 10. 1946	85,8	12,4	—	1,8	100

An *Schulen* besitzt die Gemeinde Frechen sieben Volksschulen, eine Berufsschule und eine Realschule.

Die Schulräume haben in den Nachkriegsjahren anderen als Unterrichtszwecken gedient. In der Lindenschule hatten Fahrbereitschaft, Arbeitsamt und Gesundheitsamt sich festgesetzt. In anderen Schulen mußten Sammelquartiere für

Flüchtlinge eingerichtet werden. Die Lindenschule konnte inzwischen freigemacht und dem Unterricht der Evangelischen Schule wieder voll zur Verfügung gestellt werden. Die Marienschule wurde soweit freigemacht, daß die Mädchenschule aus der Ringschule herausgenommen und der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte. Dadurch erfuhr die Ringschule eine Entlastung. In der Realschule wurden Rektorzimmer und drei Klassenräume wieder frei. Leider gelang es im Jahre 1947 nicht, alle Schulräume wieder ihrem Zweck zuzuführen. Die Wohnungsnot ist die Veranlassung, daß jetzt noch neun Klassenräume und zwei Rektorzimmer mit Flüchtlingen belegt sind.

Die Schülerzahl der Volksschulen betrug

im Jahre 1900	1 450
im Jahre 1914	2 400
im Jahre 1922	2 520
im Jahre 1925	1 970
im Jahre 1933	2 558
am 31. 3. 1948	2 561

Im ganzen gesehen, stagniert die Schülerzahl seit 1922. In den nächsten drei Jahren wird sie sogar beträchtlich abnehmen. Es werden sich in der Zahl der Schulneulinge die schwachen Geburtenzahlen der Jahre 1943, 1944 und 1945 auswirken. Die Zahlen der Lebendgeborenen dieser drei Jahre, vermindert um die Zahl gestorbenen Säuglinge, betragen nur 184, 207, 184. Erst Ostern 1952 wird die Zahl der Schulneulinge den Stand vom Jahre 1948 (300) wieder erreicht haben.

Die Zahl der Lehrpersonen der Volksschulen betrug

im Jahre 1900	20
im Jahre 1926	42
im Jahre 1930	46
im Jahre 1933	47
am 1. 5. 1948	50

Insgesamt stehen für die Volksschulen einschließlich Hilfsschule 51 Planstellen zur Verfügung, von denen 50 besetzt sind. Für die 50 Klassen sind nur 28 Klassenräume verfügbar. Die durchschnittliche Klassenfrequenz der Volksschulen betrug

am 1. 5. 1926	49
am 1. 5. 1930	48
am 15. 10. 1933	51
am 31. 3. 1948	51

An der *Berufsschule* der Gemeinde Frechen bestehen acht Planstellen. Die Stelle des Schulleiters ist unbesetzt. Die Schülerzahl betrug am 31. März 1948 670. Es bestehen Fachklassen für Schlosser, Autoschlosser, Bauschlosser, Elektriker, Maurer, Holzgewerbe, Friseure, Bäcker, Bürogehilfen, Einzelhandel und Hauswirtschaft. Es gibt zu denken, daß in der Heimat des Bartmannkruges und an einem Standorte der grobkeramischen Industrie die Berufsschule keine Fachklasse für Keramik hat. Zu denken geben ferner die Tatsachen, daß Bäcker und Schuster zu einer Klasse zusammengefaßt sind, daß nur 60% der Berufsschulpflichtigen eingeschult sind und die nicht gelernten jugendlichen Arbeiter, denen man vor allem etwas Rüstzeug auf den Lebensweg mitgeben sollte, überhaupt nicht erfaßt werden. Die Gestalt, in welcher die Berufsschule der Gemeinde Frechen uns jetzt entgegentritt, kann nicht ihre endgültige sein.

Die *Realschule* ist aus der am 1. April 1940 eröffneten Mittelschule hervorgegangen.

Im ersten Jahre ihres Bestehens hatte diese Schule 62 Schüler, zwei Lehrkräfte und eine Klasse, welche in Form von zwei Parallelklassen geführt wurde. Seitdem ist zu jeder weiteren Klasse eine Doppelklasse errichtet worden, so daß die Schule nach ihrem Ausbau zu einer sechsklassigen Anstalt zwölf Klassen besitzt. Es bestehen 13 Plan-

stellen für Lehrpersonen. Die Schule wird von 302 Schülern besucht, von denen 41 außerhalb der Gemeinde Frechen wohnen.

Die Realschule kostet an Stellenbeiträgen ungefähr soviel, wie die gesamten Stellen der sieben Volksschulen. Daß diese Belastung notwendig sei, ist nicht erwiesen. Der Gründungsantrag vom 13. Juli 1939 enthält keinen Beweis für die Notwendigkeit einer Schule, deren Wert sehr umstritten ist, da sie keine abgeschlossene Bildung vermittelt. Wenn die Frage der Notwendigkeit bejaht werden soll, ist zu verlangen, daß die ins Kraut geschossene Schule durch Wegfall der Doppelklassen auf ein vertretbares Maß zurückgeführt wird. Eine jährliche Zuführung von etwa 30 Schülern müßte als angemessen bezeichnet werden. Es rächt sich der Fehler, daß die Schule mit Doppelklassen errichtet und mit Schülern vollgestopft wurde, die bei Anlegung eines strengen Maßstabes der Begabtenauslese in die Volksschule gehören. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Realschule auf Kosten ihres Leistungsniveaus und — des Gemeindegewächens über die Grenze des Notwendigen hinausgewachsen ist.

Kulturwerk der Gemeinde Bildende Vorträge, Musik und Theater

Die Frechener haben als Rheinländer starke kulturelle Interessen. Die kulturelle Arbeit ist infolgedessen rege und vielseitig. Vereine verschiedener Art, darunter solche mit hundertjähriger Tradition, treten auf den Plan, um mit eigenen Kräften der Bevölkerung Konzerte, Theatervorführungen oder sonstige Unterhaltung zu bieten.

An dieser reichhaltigen kulturellen Arbeit beteiligt sich die Gemeinde. Indem sie in jeder Hinsicht erstrangige und wertvolle Veranstaltungen bietet, will sie die Arbeit der Vereine ergänzen und durch das Beispiel fördern.

Die Gemeinde veranstaltete im Winterhalbjahr 1947/48

- 10 Vorträge aus verschiedenen Wissensgebieten,
- 1 Schauspiel,
- 2 Symphoniekonzerte,
- 3 Chorkonzerte,
- 4 Rathauskonzerte,
- 1 Dichterlesung und
- 1 Märchenspiel.

Ein Bestandteil des Kulturwerkes ist die *Gemeindebücherei*. Sie enthielt zu Anfang des Jahres 1945 4000 Bände und war sorgfältig aufgebaut, ohne mit unerwünschtem Schrifttum übermäßig durchsetzt zu sein. In den Wirren der ersten Nachkriegszeit wurde sie aufgelöst und die einwandfreien Bestände wurden aus der Hand gegeben. Nur Reste sind als Leihgaben in Pfarrbüchereien erhalten geblieben. Die Gemeindebücherei wird wieder eingerichtet, sobald geeigneter Raum verfügbar ist.

X.

Sport und Leibesübungen

Die für die Erhaltung der Volksgesundheit wichtigen Leibesübungen werden nach Kräften gefördert. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Turnvereins 1897 Frechen E. V. stiftete die Gemeinde eine von Künstlerhand geschaffene Plakette als Wanderpreis für einen sich alljährlich wiederholenden Staffellauf „Quer durch Frechen“. Dem Tennisclub Grün-Weiß überließ die Gemeinde an der Ecke Dürener Straße — Neuer Weg ein Grundstück zur Errichtung von zwei Spielplätzen.

Auf dem Gebiete des Sports und der Leibesübungen sind in Frechen zwei große Aufgaben zu erfüllen: der Bau einer Schwimmhalle und Badeanstalt und die Anlage eines Stadions. Beides sind notwendige und schöne Aufgaben, die in einer glücklicheren Vergangenheit ohne weiteres zu lösen gewesen wären. Heute, im Zwange der Not, müssen sie zurückgestellt werden. Denn auch der sportfreudigste Bürger und der treueste Anhänger von König Fußball wird zugeben müssen, daß die Schaffung von Wohnraum allem vorgeht. Gleichwohl muß an die Errichtung eines großen Fußballplatzes mit moderner Laufbahn und ausreichenden Zuschauerrängen bald herangegangen werden. Die Auswahl des Platzes würde kein Problem sein. Westlich des Ortsteiles Bachem liegt im Walde ein hinreichend großer, planierter Platz. Dort könnte auf dem Übungsgelände der ehemaligen Wehrmacht vorerst ein solcher Fußballplatz mit Rängen und Laufbahn angelegt werden. Diese Anlage wäre dann nach und nach zu einem Stadion auszubauen.

XI.

Sozialwerk

Die Gemeinde betreute im Jahre 1947 738 Hauptunterstützungsempfänger. Diese Zahl ist um 44 geringer als die entsprechende Zahl des Jahres 1946. Eine oberflächliche Betrachtung könnte hieraus auf eine Verminderung der allgemeinen Notlage schließen. Ein solcher Schluß wäre aber aller Wahrscheinlichkeit nach ein Trugschluß, denn diese Zahlen beweisen an sich nichts. Ein wirklichkeitstreues Bild der sozialen Not wird sich erst dann ergeben, wenn nach Einführung der neuen Währung viele schwarze Verdienstmöglichkeiten wegfallen. Unter dem Vorbehalt ihres relativen Wertes für eine Beurteilung der wahren Verhältnisse sind für das Jahr 1947 folgende Zahlen zu nennen:

Es sank die Zahl der Kleinrentner, der unterstützten Kriegsbeschädigten, der Empfänger von Räumungsfamilienunterhalt, der unterstützten Flüchtlinge und der Rückkehrer. Dagegen stieg die Zahl der Sozialrentner von 182 auf 189, die Zahl der Personen in gehobener Fürsorge von 96 auf 120 und die Zahl der unterstützten Tuberkulosekranken von 8 auf 30.

Die Fürsorge der Gemeinde galt in hohem Maße den Flüchtlingen. An 215 Flüchtlinge wurden Beihilfen in Höhe von 21 900,— RM ausgezahlt. Aus Spenden und Sammlungen konnten in 2 197 Einzelfällen Einrichtungsgegenstände an Flüchtlinge gegeben werden. Mit 250 Flüchtlingskindern feierten Bürgermeister und Verwaltung das Weihnachtsfest, bei dem die Kinder beschert und bewirtet wurden. Bei der im Anfang des Jahres durchgeführten Gemeinschaftsverpflegung wurden 1 622 Personen verpflegt.

Die Gemeinde suchte den aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden ehemaligen Soldaten den Rückweg ins bürgerliche Leben in jeder Weise zu erleichtern. Jeder Heimkehrer fand im Rathaus Beratung in den Fragen der Arbeitsaufnahme, der Sozialversicherung, in Rentenangelegenheiten usw. Jedem von ihnen wurde zur Überbrückung der ersten Zeit nach der Heimkehr ein Geldbetrag ausbezahlt.

Für Zwecke der Sozialpflege wurden im Jahre 1947 876 808,— RM ausgegeben, das sind 10 000,— RM weniger als im Jahre vorher, aber 52 000,— RM mehr als im Jahre 1932 und 609 000,— RM mehr als im Jahre 1926. Der Zuschuß der Gemeinde zu diesen Ausgaben betrug im Jahre

1946	171 000,— RM
1934	177 000,— RM
1932	298 000,— RM
1926	113 000,— RM

Für das Jahr 1947 kann der Zuschuß noch nicht angegeben werden, da der Kassenabschluß noch nicht vorliegt. Es darf aber damit gerechnet werden, daß der Betrag bei 165 000,— RM liegt. Auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt, betrug der Zuschuß der Gemeinde im Jahre

1926	8,30 RM
1932	19,30 RM
1934	11,20 RM
1946	8,70 RM
1947	8,30 RM

XII.

Die Frechener Wohlfahrtsstiftung

Bis zum Jahre 1927 bestanden in der Gemeinde Frechen mehrere Stiftungen. Das Vermögen dieser Stiftungen war durch die Auswirkungen der Inflation zum größten Teil verloren gegangen, sodaß ihr Zweck nicht mehr erfüllt werden konnte.

Diese Stiftungen, und zwar

- a) der Kaiser Wilhelm-Lungenheilstättenfonds,
- b) die Stiftung Schmitz,
- c) die Stiftung Becker,
- d) der Fond der Armenkapitalien,

wurden mit einem Gesamtaufwertungsbetrag von 8 000,— RM zusammengefaßt. Unter gleichzeitiger Zuführung des Betrages von 10 000,— RM aus Überschüssen des Rechnungsjahres 1926 wurde durch Gemeinderatsbeschluß vom 24. Mai 1927 die Frechener Wohlfahrtsstiftung mit einem Kapital von 18 000,— RM gegründet. Der Stiftungszweck der Schmitz'schen Stiftung, nämlich die Bescherung bedürftiger Schulkinder zu Weihnachten, wurde in die neue Stiftung übernommen. Um der Stiftung dauernden Bestand zu geben, strebte der Rat der Gemeinde ihre Rechtsfähigkeit an. Sie wurde erlangt durch die Urkunde des Preussischen Staatsministeriums vom 12. Oktober 1927. Die Hoffnung, daß nach Erlangung der Rechtsfähigkeit das Stiftungsvermögen durch Zuwendungen von Privatpersonen und privaten Vereinigungen eine wesentliche Stärkung erfahren würde, hat sich in der Folge erfüllt.

Die Stiftung dient den Zwecken der ergänzenden Fürsorge auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege. Die Erträge der Stiftung kommen ausschließlich Einwohnern der

Gemeinde Frechen zugute, wobei die Entscheidung von Fall zu Fall durch den Vorstand getroffen wird.

Während in den Jahren 1945 und 1946 die Mittel der Stiftung nur in begrenztem Ausmaße beansprucht wurden, stiegen die Ausgaben im Jahre 1947 erheblich an.

Die Entwicklung wird durch die folgenden Zahlen veranschaulicht:

Ausgabe Rechnungsjahr 1945	198,— RM
Ausgabe Rechnungsjahr 1946	5 664,33 RM
Ausgabe Rechnungsjahr 1947	18 781,— RM

Diese Entwicklung ist einmal bedingt durch die Unterstützung von Flüchtlingen, zum anderen durch die steigende Zahl unterstützungsbedürftiger Schwerekriegsbeschädigter.

Das Stiftungsvermögen, welches einschließlich einer Summe von 20 000,— RM, die in Reichsschatzanweisungen angelegt wurde, am Kriegsende 114 514,10 RM betrug, ist unverändert. Da die laufenden Spenden der letzten Jahre die Höhe der gewährten Beihilfen erreichten, brauchte das Stiftungsvermögen bisher nicht angegriffen zu werden. Zu erwähnen bleibt die Hilfe, welche die Stiftung den Flüchtlingsfamilien zuteil werden ließ. Ausgehend von dem Gedanken, den Flüchtlingsfamilien wieder die Grundlage eines eigenen Hausstandes zu schaffen, wurden aus Mitteln der Stiftung 91 Kochherde, 20 Ofen und Küchengeschirr besorgt. Dieser Erfolg ist in erster Linie der Bemühung des Bürgermeisters Bernhard Kohlbecher zuzuschreiben.

Die Einnahmen der Stiftung aus freiwilligen Zuwendungen nehmen den entgegengesetzten Verlauf der Ausgaben. Sie betragen im Jahr 1945 47 313,12 RM, sanken im folgenden Jahr auf 15 909,50 RM und erreichten im Jahr 1947 27 110,33 RM. Das Ansteigen im letzten Jahre ist darauf zurückzuführen, daß der Ertrag einer gemeinsamen Sammlung der caritativen Verbände für Flüchtlinge, Kriegsbeschädigte und sonstige Bedürfnisse mit 14 000,— RM der Stiftung zugeführt wurde.

Inwieweit die Stiftung ihren Zweck nach der Währungsreform erfüllen kann, ist noch nicht abzusehen. Die freiwilligen Spenden werden voraussichtlich erheblich zurückgehen. Entscheidend ist mithin, wie das Stiftungsvermögen, welches auf Sparbüchern angelegt ist, von der Währungsreform erfaßt wird und ob die Sparkassen die mit Kriegsende eingestellten Zinszahlungen wieder aufnehmen.

XIII.

Öffentliche Ordnung

Bis zum Jahre 1945 war der Bürgermeister gleichzeitig Ortspolizeibehörde. Mit Änderung der Polizeiorganisation trat im Jahre 1945 hierin insofern Wandel ein, als die Polizei Sonderbehörde wurde, die Aufgaben der ehemaligen Verwaltungspolizei aber bei der Gemeindeverwaltung verblieben. Seit 1945 warten die Gemeinden auf den Erlaß eines Gesetzes, welches dieses Aufgabengebiet der Gemeinden genau bestimmt und die zur Durchführung notwendigen Rechtsmittel schafft. Soweit die Gemeinde Frechen auf dem Gebiete der Ordnung und Sicherheit Maßnahmen zu treffen hatte, hat sie diese Aufgaben im Einvernehmen mit der Polizeistation Frechen gelöst.

Der Feld- und Forstschutz, bis zum Jahre 1947 Aufgabe der Polizei, wurde im Jahre 1947 den Gemeinden übertragen. Die Verwaltung schuf eine eigene Schutzorganisation, bestehend aus 28 Feldschützen. Das Gemeindegebiet wurde in vier Schutzbezirke eingeteilt. Der Feldschutz, welcher am 15. Mai 1947 begann und bis zum 15. November 1947 dauerte, wurde aber nicht allein von diesen 28 Gemeindefeldhütern ausgeübt. Zwanzig private Feldhüter, vier Polizeibeamte und ein Selbstschutz in Stärke von 120 Mann kamen hinzu, so daß im Ganzen für den Feldschutz 172 Mann bereitstanden. Der Selbstschutz brauchte zu geschlossenem Einsatz nicht aufgerufen zu werden.

Nach dem Urteil der Landwirte hat sich der Feldschutz der Gemeinde bewährt. Seine Leistung läßt sich messen an dem Umfange dessen, was den Dieben abgejagt und beschlagnahmt wurde. Diese Mengen sind groß. Sie fallen aber nicht ins Gewicht gegenüber den Mengen, die unrechtmäßig von den Feldern geholt worden wären, wenn der Feldschutz nicht dagewesen wäre.

Im Ganzen wurden 284 Anzeigen erstattet. Beschlagnahmte Früchte, deren Eigentümer nicht ermittelt werden konnten, wurden vom Ernährungsamt dem St.-Katharinen-Hospital zugewiesen. Zwei Feldhüter wurden in Ausübung ihres Dienstes erheblich verletzt. Im Jahre 1948 wird der Feldschutz unter Auswertung der gesammelten Erfahrungen in ähnlicher Weise, wie 1947 eingerichtet werden.

Die Gemeinde betätigt sich tatkräftig an der Bekämpfung des Kartoffelkäfers. Mehr als eine Tonne Kalkarsenat wurde verbraucht.

Die Feuerwehr weist zur Zeit einen Mitgliederbestand von 35 Mann auf. Im Jahre 1947 wurde die Wehr 63 mal eingesetzt. Sie trat bei 4 Großfeuern, 9 Mittelfeuern, 16 Kleinfedern, 27 Waldbränden, 3 Hochwassern und 4 Unfällen in Tätigkeit. Sie wird personell und technisch ausgebaut werden. Durch Besuch der Feuerwehrfachschule sollen die Feuerwehrmänner das Rüstzeug erhalten, welches für eine moderne Wehr erforderlich ist.

XIV. Finanzen und Vermögen der Gemeinde

Der *Haushaltsplan* der Gemeinde Frechen für das Jahr 1947 ist in seinem endgültigen Ansatz mit 2 967 600,— RM ausbalanziert. Die wichtigste Einnahmequelle für die Gemeinde Frechen ist die Gewerbesteuer. Die Erhebung dieser Steuer ist im Jahre 1943 auf die Finanzämter übergegangen. Die Ausschüttung an die Gemeinden erfolgt nicht mehr in der Höhe des örtlichen Aufkommens, sondern wird schlüsselmäßig vorgenommen. Für die Veranschlagung der Gewerbesteuer ist davon auszugehen, daß das Aufkommen des ganzen Landes Nordrhein-Westfalen nach dem Verteilungsschlüssel des Jahres 1944 auf die Gemeinden verteilt wird. Der Verteilungsschlüssel ist zur Zeit festgesetzt auf 24,08%. In welcher Höhe sich tatsächlich das örtliche Gewerbesteueraufkommen bewegt, kann nicht angegeben werden. Auch über das Gesamtaufkommen in den letzten Jahren in Nordrhein-Westfalen fehlt das Zahlenmaterial. Warum der Verteilungsschlüssel von 24,08% und das Jahr 1944 zugrunde gelegt werden, ist nicht bekannt. Die Gemeinden haben das als „vorläufige Regelung“ hinzunehmen.

Die *Vermögensbilanz* weist am 31. März 1948
8 281 754,— RM Aktiva und
640 508,— RM Passiva aus,
sodaß das Vermögen 7 641 246,— RM beträgt.

Die Aktiva setzen sich zusammen aus
1 508 001,— RM Verwaltungsvermögen,
1 305 020,— RM Grundstücken,
5 468 733,— RM Kapitalvermögen.

Das Verwaltungsvermögen umschließt unbewegliches Vermögen (Grundstücke: Rathaus, Fuhrpark, Schulen, Friedhof) im Werte von 1 300 000,— RM. Die Straßen und Wege wurden mit 1,— RM eingesetzt. Das bewegliche Verwaltungsvermögen wurde mit 208 000,— RM bewertet. Die 1,3 Millionen RM Grundstücke wurden nach den vom Finanzamt festgesetzten Einheitswerten eingesetzt. Der Verkehrswert ist also erheblich höher.

Unter Kapitalvermögen erscheinen
5 350 000,— RM Rücklagen
43 000,— RM Wertpapiere
74 000,— RM Beteiligungen.

Mit 70 000,— RM ist die Gemeinde bei der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft für den Landkreis Köln und mit 4 000,— RM bei der Rheinischen Heimstätte Düsseldorf beteiligt.

An Rücklagen sind vorhanden
2 444 000,— RM Sparbücher
2 685 000,— RM Staatsanleihen.

Die 640 000,— RM Passiva sind der Rest einer durch die Bautätigkeit (Wohnungsbau, Straßenbau und Kanalisierung) entstandenen Schuldenlast von 6,5 Millionen Reichsmark.

Unter den Passiven erscheinen
251 998,— RM Anleihe bei der Kreissparkasse,
101 340,— RM Darlehen der Landesversicherungsanstalt,
51 692,— RM Wohnungsbausonderkredit,
235 476,— RM Hauszinssteuermittel.

Im Jahre 1947 wurden 72 471,— RM Schulden getilgt.

Am Vorabend einer Währungsreform müssen diese Zahlen in ihrem Wert verblassen. Die Gemeinde kann den kommenden Dingen in etwa mit Ruhe entgegensehen. Sie

ist in ihrer Finanzstruktur gesund. Bisher war es ihr möglich, ausgeglichene Haushaltspläne aufzustellen. Die relativ geringen Schulden können durch Auflösung entsprechender Zweckrücklagen sofort getilgt werden.

Die Gemeinde Frechen ist schuldenfrei.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Geschichtliches über Frechen	5
II. Gemeindegebiet	6—7
III. Bevölkerung:	8—13
Wohnbevölkerung	8—10
Natürliche Bevölkerungsbewegung	10—12
Bevölkerungsdichte	13
IV. Ortskörper:	14—18
Bebauungsplan und Bauzonenordnung	14—15
Grünanlagen	15—16
Straßen und Straßenbeleuchtung	16—17
Kanalisation	17
Straßenreinigung und Müllabfuhr	17
Versorgung mit Elektrizität und Wasser	17—18
Friedhöfe	18
V. Wohnraum:	19—24
Beschaffung von Wohnraum nach 1918	19—21
Wohnungsnot 1948	21—23
Siedlungspläne	23—24
VI. Wirtschaft:	25—40
Berufszugehörigkeit	25—30
Land- und Forstwirtschaft	30—33
Gewerbliche Wirtschaft	33—40
Gesamtbild	33—34
Hauptindustriezweige:	
Braunkohlenbergbau und Briketherstellung	35—36
Steinzeugröhrenindustrie	37
Gewinnung von Quarzsand	37—38
Verkehr	38—39
Sparkasse	40
VII. Ernährung und Versorgung mit Gebrauchsgütern	41—42
VIII. Volksgesundheit	43—46
IX. Kultur:	47—51
Religion	47
Schulen:	47—50
Volksschulen	48—49
Berufsschule	49
Realschule	49—50
Kulturwerk der Gemeinde:	50—51
Musik, Theater, Vorträge	50—51
Gemeindebücherei	51
X. Sport und Leibesübungen	52
XI. Sozialwerk	53—54
XII. Frechener Wohlfahrtsstiftung	55—57
XIII. Öffentliche Ordnung	58—59
XIV. Finanzen und Vermögen der Gemeinde	60—62